

**Wahrheit und Lüge:  
Der Geschichtenerzähler Kim Karlsen  
auf der Suche nach sich selbst.**

**Eine narratologische Analyse der Romane  
*Beatles* und *Bly*  
von Lars Saabye Christensen**

Wissenschaftliche Hausarbeit  
zur Erlangung des akademischen Grades  
einer Magistra Artium  
der Universität Hamburg

Vorgelegt von  
Maike Vennemann (Frie)  
aus Münster

Hamburg 2002

## Inhaltsverzeichnis

<b>1 Einleitung</b>	<b>3</b>
<b>2 Erzähltheorie</b>	<b>4</b>
2.1 Forschungsüberblick	4
2.2 Allgemeine Begriffsdefinitionen	8
2.2.1 Identitätsproblematik im modernen Roman	10
2.3 Narratologische Grundbegriffe	13
2.3.1 Modus: Distanz und Fokalisierung	13
2.3.2 Stimme	16
2.3.3. Zeitstrukturen	17
2.4 Textspiele	21
2.4.1 Inter- und Intratextualität	21
2.4.2 Metafiktionalität	23
2.5 Das Fiktionale und das Unzuverlässige	25
2.5.1 Merkmale unzuverlässigen Erzählens – Versuch eines Schemas	29
2.5.2 Leerstellen	33
<b>3 Der Autor und seine Romane in ihrer Zeit</b>	<b>34</b>
3.1 Lars Saabye Christensens Leben und Werk	34
3.2 Forschungsstand zum Werk von Lars Saabye Christensen	37
3.3 Zum sozialhistorischen Hintergrund der Romane <i>Beatles</i> und <i>Bly</i>	38
3.4 Inhalt und Struktur der beiden behandelten Romane	42
3.4.1 <i>Beatles</i>	42
3.4.2 <i>Bly</i>	43
<b>4 Narratologische Grundstrukturen</b>	<b>45</b>
4.1 Modus und Stimme in <i>Beatles</i> und <i>Bly</i>	45
4.2 Zeitstrukturen in <i>Beatles</i>	47
4.3 Zeitstrukturen in <i>Bly</i>	52
<b>5 Kreative Reflexionen</b>	<b>56</b>
5.1 Intertextualität	
5.1.1 Direkte Verweise in <i>Beatles</i>	57
5.1.2 Indirekte Verweise in <i>Beatles</i>	63
5.1.3 Direkte Verweise in <i>Bly</i>	65
5.1.4 Indirekte Verweise in <i>Bly</i>	67
5.2 Intratextualität	69
5.2.1 Indirekte Verweise in <i>Bly</i>	69
5.3 Das Verhältnis der Figuren zur Sprache	74

5.4 Kreativitätsproblematik	79
5.4.1 Figurenäußerungen über Kreativität in <i>Beatles</i>	79
5.4.2 Figurenäußerungen über Kreativität in <i>Bly</i>	81
5.5 Sind Namen Schall und Rauch?	84
<b>6 Fiktionale Welten</b>	<b>90</b>
6.1 Der real-historische Hintergrund	90
6.2 Kim in den Augen anderer Figuren	92
6.3 Kims Karriere als Lügner	93
6.3.1 Kims Übertreibungen als Erzähler	97
6.3.2 Vermischung von Erzähl- und Erlebnisebene in <i>Beatles</i>	100
6.3.3 Problematik des Erinnerns	102
6.4 Die Lügen der Freunde	103
6.5 Kims Reflexionen über Wahrheit und Lüge in <i>Beatles</i>	106
6.6 Kims Reflexionen über Wahrheit und Lüge in <i>Bly</i>	110
6.7 Unzuverlässiges Erzählen in <i>Beatles</i>	115
6.7.1 Verstöße gegen Modus und Stimme	115
6.7.2 Unzuverlässigkeit in den Zeitstrukturen	116
6.7.3 Betrug an den Lesern	117
6.7.4 Versionen des Zeigefingerbruchs	120
6.8 Unzuverlässiges Erzählen in <i>Bly</i>	120
6.8.1 Verstöße gegen Modus und Stimme	120
6.8.2 Unzuverlässigkeit in den Zeitstrukturen	120
6.8.3 Betrug an den Lesern	121
6.8.4 Versionen des Italienaufenthaltes und der Penisverletzung	124
6.9 Kim auf der Suche nach sich selbst	131
<b>7 Resümee</b>	<b>134</b>
<b>8 Literatur</b>	<b>136</b>
8.1 Primärliteratur	136
8.2 Hilfsmittel	136
8.3 Rezensionen und Zeitungsartikel	137
8.4 Sekundärliteratur	138
<b>9 Anhang</b>	<b>142</b>

## **Einleitung**

Lars Saabye Christensen hat mit knapp 50 Jahren bereits ein umfangreiches Werk geschaffen. [...] Mit *Beatles* hatte er 1984 seinen Durchbruch (bis heute fast 200.000 verkaufte Exemplare allein in Norwegen) und bekam dafür den Cappelenpreis. In Deutschland wurde er mit der Übersetzung (*Yesterday*, 1989) bekannt. *Beatles* und dessen Folgeroman *By*, der 1990 erschien und für den Saabye Christensen den Buchhändlerpreis erhielt, sind im Weiteren Gegenstand dieser Arbeit. [...]

Die Methode dieser Arbeit ist eine narratologische Analyse. [...] Die drei behandelten Bereiche sind Narratologie, Intertextualitäts-/Metafiktionalitätstheorie und Fiktionalitätstheorie. Dabei soll ein eigenes Analyseraster für den Bereich des unzuverlässigen Erzählens entwickelt werden. [...] Die Darstellung der Textbeziehungen untereinander sowie zu anderen Texten legt die selbstreflexive Struktur der Romane offen. Unzuverlässige Erzählelemente sollen als bewusstes Spiel mit der Fiktionalität der Texte und als Strategie des Erzählers auf seinem ‚Lebensweg‘ herausgearbeitet werden.

Ziel der Arbeit ist es, zu zeigen, welche Rolle die Begriffe ‚Wahrheit‘ und ‚Lüge‘ in den Texten spielen. Bei der Auseinandersetzung mit literarischer Fiktion und unzuverlässigem Erzählen ist zu beachten, dass zunächst definiert werden muss, in welchem Verhältnis Text und Realität zueinander stehen, und was die Begriffe Wahrheit und Lüge in der fiktionalen Welt bedeuten. Kims Suche nach sich selbst und sein Geschichten-Erzählen sollen vor dem Hintergrund seines Weges, sich offiziell zu seinem Schriftsteller-Talent zu bekennen, betrachtet werden.

## **Theorie des unzuverlässigen Erzählens**

[...] Der Schwerpunkt der Analyse auf dem Phänomen des unzuverlässigen Erzählens bietet eine gute Möglichkeit, die Besonderheiten der Texte herauszuarbeiten und für ein noch wenig erforschtes Gebiet der Narratologie ein theoretisches Raster sowie praktische Erkenntnisse durch eine Beispielanalyse zu gewinnen. [...]

Die Grundvoraussetzung bei der Analyse von unzuverlässigem Erzählen ist, dass die Leser den ‚Betrug‘ des Erzählers zu irgendeinem Zeitpunkt der Erzählung entdecken. Auf die verwendeten Theorien bezogen, lässt sich zunächst sagen, dass ein Erzähler

sowohl auf der Modus-, der Stimme- als auch auf der Zeitebene unzuverlässig sein kann, indem er seine Kompetenzen überschreitet. Ein intradiegetisch-homodiegetischer Erzähler ist besonders anfällig für unzuverlässiges Erzählen, da er einen sehr eingeschränkten Wissenshorizont hat. Ein Erzähler ist ebenfalls unzuverlässig, wenn er auf der Zeitebene den Lesern keine Möglichkeit gibt, die Geschichte aus seinen Angaben zu rekonstruieren oder Angaben macht, die sich gegenseitig ausschließen.

Erzähler in metafikionalen Texten sind besonders schnell unzuverlässig. Wenn der eigene Status als Fiktion bzw. das Spiel mit den Lesern im Vordergrund steht, werden schnell die Grenzen von Erzählkonventionen überschritten. Ein auf der Figurenebene stehender Erzähler dürfte sich nicht an die Leser wenden oder über seine Existenz als konstruierte Figur nachdenken, und eine vom Erzähler geschaffene Figur kann nicht plötzlich gegen ihren eigenen Erzähler agieren. So kann man zunächst auf dieser strukturellen Ebene festhalten, gegen welche Konventionen der Erzähler verstößt und beobachten, wie stark das Element des unzuverlässigen Erzählens ausgeprägt ist.

Danach lässt sich unzuverlässiges Erzählen auf der rezeptionsorientierten Seite daraufhin untersuchen, an wen die Erzählelemente gerichtet sind, die sich als unzuverlässig herausstellen. Durch zwei mögliche Adressaten – andere Figuren und Leser – ergeben sich mehrere Kombinationsmöglichkeiten. Das unzuverlässige Erzählen kann zunächst nur an die Figuren gerichtet sein, während die Leser die Verstöße direkt bemerken. Ein Beispiel dafür sind unterschiedliche Versionen eines Ereignisses, die verschiedenen Figuren erzählt werden und woraus die Leser schließen können, dass nicht alle stimmen. Leser sind dabei stets bereit, rückwirkend durch Enthüllungen ihr Textverständnis zu ändern, weil sie bestrebt sind, ein konsistentes Bild der erzählten Welt aufrecht zu erhalten bzw. wieder herzustellen. Dabei ist zu unterscheiden, ob die Figuren des Textes jemals merken, dass sie betrogen wurden oder nicht.

Ein Erzähler kann sich über die Figuren hinweg direkt an die Leser wenden. [...] Schließlich ist eine gleichzeitige Ansprache von Figuren und Lesern möglich, z. B. bei Lügengeschichten, bei denen allen klar ist, dass sie gerade betrogen werden.

Auf der inhaltlichen Ebene sind verschiedene Abstufungen vorzunehmen, wie schwerwiegende Verstöße der unzuverlässige Erzähler verübt. Er kann, parallel zu dem

Verständnis von Unzuverlässigkeit in der realen Leserwelt, lügen und sich dabei von harmlosen Übertreibungen, Ausreden-Erfinden über Unwahre-Geschichten-Erzählen zu gravierendem Betrug steigern. Dazu gehört auch das Erzählen von Dingen, die sich nicht in Einklang miteinander bringen lassen, was wiederum auf die strukturellen Verstöße verweist. [...]

### **Resümee**

Eine gemeinsame Analyse der beiden Romane hat sich als sinnvoll erwiesen, da diese inhaltlich sehr eng verknüpft sind. Sie sind Teil eines feinen Geflechts aus Textverweisen, das Lars Saabye Christensen in seinem Gesamtwerk geschaffen hat. Durch die Einbeziehung solcher Verweise sowohl zwischen den beiden untersuchten Romanen als auch zwischen diesen und Saabye Christensens weiteren Texten konnten einzelne Textpassagen eine ausgeweitete Interpretation erfahren. Aufgrund der Quantität solcher Verweise ist dies nur exemplarisch zur Thematik der Selbstfindung durchgeführt worden. [...]

Im Gegensatz zum Inhalt stellen die beiden Romane strukturell zwei sehr verschiedene Erzählprojekte dar. *Beatles* zeigt eine rückblickende Perspektive, um schreibend das eigene, bis dahin vergangene Leben zu ordnen. *Bly* ist dagegen zukunftsgerichtet zu verstehen, als Bericht einer Entwicklung, die eigene Berufung zum Schriftsteller zu akzeptieren und öffentlich zuzugeben.

Dieser Unterschied bestimmt die verschiedenen Anlagen der Texte. Durch Kims Entwicklung vom Alltagsschwindler zum poetischen Fiktionsschaffenden erklärt sich die Steigerung der erzählerischen Unzuverlässigkeit. Während sich kleine Hinweise und Spielereien mit den Lesern über beide Texte verteilt finden lassen, häufen sich größere Unstimmigkeiten wie die Versionen des Italienaufenthaltes und die Unvereinbarkeit der Zeitstrukturen des Folgeromans mit seinem Vorgänger im Verlauf der Romane. Damit symbolisieren sie Kims schriftstellerische Entwicklung. Das unzuverlässige Erzählen visualisiert dabei die Orientierungslosigkeit, unter der Kim leidet und spiegelt ebenso seine Schwierigkeiten wider, zwischen Realität und Fiktion zu unterscheiden. [...]